

Kranken, "Kastellorizio, östliche ägäis" beschreibt nicht etwa ein Urlaubsidyll, sondern zeichnet den Verfall eben eines der Urlaubsparadiese nach. "Utopie, zweite wahl" läßt erkennen, daß es kein Paradies mehr gibt, daß wir aber auch die Fähigkeit verloren haben, irgendwo anzukommen: "... Was keinen platz hat / wird verröset / auf die flucht in die geographie / in der immer schon / kommanden reise-saison, / dann nimmt man das eigene mit in die fremde / und will sich's übersetzen lassen / aber die dolmetscher kennen den text und / leirn ihn runter und halten die hand auf...".

Die Abteilung "hinterlassene spuren" wird eingeleitet durch eine subtile Schilderung "Morgen am Main, ohne aussicht", dann folgt "Der tag auf der grenze", ein Text mit elegischen Elementen, schließlich "zum neuen jahr" mit dem Tenor, daß es ja doch mehr oder weniger im gleichen Trott weitergehen wird, der schließlich vom Text "neuanfang" widerlegt wird. Meisterhaft: "Stehn weil die zeit vergeht" und besonders "Kommen und gehen"; hier wird das kurze nur Stunden dauernde Leben eines Kindes beschrieben, so eindringlich, so voller Liebe, aber ohne jede Sentimentalität – ein Text, der nicht nur beim ersten Lesen unter die Haut geht. Viele der Texte dieses schmalen Bändchens werden Spuren hinterlassen (auch wenn manchmal Kleinschreibung und Mangel an Satzzeichen Schwierigkeiten beim Lesen bereiten). Christa Schmitt

Wolfgang Benz (Hg.): **Neuanfang in Bayern 1945–1949**, Politik und Gesellschaft in der Nachkriegszeit. 234 Seiten, broschiert, Verlag C. H. Beck, München 1988, ISBN 3-406-33040-1, DM 34,-.

Der von Wolfgang Benz vom Münchner Institut für Zeitgeschichte herausgegebene Band vereinigt neun Beiträge verschiedener Autoren zur Geschichte Bayerns unter amerikanischer Besatzung 1945–1949. Durchweg auf einer breiten archivalischen Quellenbasis fußend, beleuchten die Verfasser die politischen, sozialen und ökonomischen Probleme des demokratischen Neubeginns 1945. Ausdrücklich streben sie keine Vollständigkeit in der Darbietung des historischen Geschehens an, sondern wollen vielmehr *paradigmatisch und exemplarisch* vorführen, welche politischen und gesellschaftlichen Kräfte damals wirksam wurden und "was davon für das Bayern der Gegenwart konstitutiv blieb".

Damals wurden – wenn auch für den von der existentiellen Not des Nachkriegsalltags bedrohten Normalbürger kaum erkennbar – die Grund-

lagen für die Entwicklung Bayerns zum modernen Industriestaat gelegt: *Industrialisierungsschub als Kriegsfolge* lautet die Formel Karl-Heinz Wiltenborgs, der im Rahmen seines Beitrags zur Wirtschaftsentwicklung auch auf die immense Bedeutung der wirtschaftlichen Integration der 1,9 Millionen Vertriebenen hinweist, die ganze Gewerbebranche in Bayern neu aufbauten, was allerdings erst nach der Einbeziehung der westlichen Besatzungszonen in das europäische Wiederaufbauprogramm des Marshall-Plans möglich war, wie Jutta Neupert (*Vom Heimatvertriebenen zum Neubürger*) zeigt. Schwarzmarkt und Ernährungskrise beschreibt Paul Erker am Beispiel der Arbeiterschaft (*Solidarität und Selbsthilfe*). Auch er hebt hervor, daß erst das Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre einen gewissen Ausgleich der sozialen Ungerechtigkeiten der Währungsreform und die Integration der Arbeiterinteressen in den bundesrepublikanischen Staat ermöglichte.

Die politische Frühgeschichte Nachkriegs-Bayerns skizzieren Wolfgang Benz (*Partei Gründungen und erste Wahlen. Der Wiederbeginn des politischen Lebens*), Barbara Falt (*Auf Befehl der Besatzungsmacht. Der Weg zur Bayerischen Verfassung*) und Constantin Goshler (*Reformversuche gegen siegreiche Traditionen. Bayerische Politik und amerikanische Kontrolle*); letzterer besonders instruktiv am Beispiel der von den Amerikanern gewünschten grundsätzlichen Neugestaltung des Erziehungswesens, deren erfolgreicher Hauptgegner der von der katholischen Staatslehre geprägte Kultusminister Alois Hundhammer war.

Der vielberufenen Sonderrolle Bayerns gehen schließlich Konrad Maria Färber (*Bayern wieder Königreich? Die monarchische Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg*) und Peter Jakob Block (*Bayern und Deutschland. Förderalismus als Anspruch und Wirklichkeit*) nach.

Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit greift Clemens Vollnhals am Beispiel der evangelischen Kirche auf (*Die evangelische Landeskirche in der Nachkriegspolitik*). Vollnhals kommt mit Recht zu dem Schluß, daß die evangelische Kirche weder vernünftige Ansätze zur Bewältigung des nationalsozialistischen Verbrechens hatte, noch genügend konkrete Wegweisungen zur politischen Neuordnung geben konnte.

Der als Anhang beigegebene Anmerkungsapparat bietet Quellennachweise und Spezialbibliographien zu den einzelnen Aufsätzen, die all-

gemeine Auswahl-Bibliographie die grundlegenden Titel zum Thema.

Seinem selbstgesetzten Anspruch, eine *kleine Geschichte Bayerns von 1945–1949 in ihren Grundzügen zu bieten* wird der Band vollaufgezeichnet. U. M.

„So wie es war, war es gut!“ So überschreibt Lina Bach das letzte Kapitel ihres Buches. Diese Zuversicht zieht sich gleichsam wie ein roter Faden durch das aus echter Heimat- und Familienliebe entstandene Büchlein. Gerade auch deshalb dürfte es großes Leserinteresse finden. Hartmut Schötz

Lina Bach: Geboren 1907 – Ein Leben in Franken:

Lebensbild der Lina Bach, Bauerntochter aus Segringen bei Dinkelsbühl – Rothenburg o.d.T. (Verlag J. Peter, Gebr. Holstein GmbH Co. KG, 1990, 72 Seiten.

Als erste Nummer der Rothenburger Reihe im Verlag J. P. Peter erschien die Erinnerungen der Lina Bach über einen Zeitraum von mehr als acht Lebensjahrzehnten. Das Büchlein handelt vom dörflichen Alltag, überlieferten Bräuchen, bäuerlicher Arbeit, Not und Entbehrungen.

Einfühlsam führt die Autorin den Leser am Beginn des Buches zurück in das Dorf ihrer Kindheit, zur Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg. Man erfährt, wie karg, genügsam, gottergeben und zufrieden sie ihre Jugend verbrachte. Es war keine Jugend mit Hobby und Freizeitbeschäftigung, wie wir das heute vorstellen, sondern die Arbeit prägte das Leben. Das Kind schaute zur Pfarrfamilie auf, mit der es später noch verwandt werden sollte. In einem kleinen geschichtlichen Rückblick erfahren wir beispielsweise, daß Segringen ab 1556 im Dreißigjährigen Krieg und noch später als ehemalige Urfparrei von Dinkelsbühl zur Grafschaft Öttingen-Öttingen gehörte und vom nahen Kloster Mönchsroth aus verwaltet wurde.

Nach dem Schulaustritt mußte Lina bereits mit 13 Jahren den Dienst bei einer kinderreichen Landwirtschaftsfamilie in Dinkelsbühl antreten. Passend zu diesem Jahr ist das Titelbild des Büchleins mit der Ansicht eines Gespanns, das, von der Vorstadt kommend, durch das Dinkelsbühler Wörmitztor in die Stadt geleitet wird. Auch eine spätere Arbeitsstelle führte sie wieder in die ehemals freie Reichsstadt. Hier ist zu erfahren, wie das Brot selbst gebacken wurde, welche Arbeiten in einem Gasthof anfielen und bewältigt werden mußten. Erwähnenswert ist auch das Totenbrauchtum auf dem Dorf, das die Autorin anschaulich beim Tod der Großeltern schildert.

Sie versteht ihr Buch als festgehaltene Erinnerung schöner und schwerer Stunden für spätere Generationen. Zahlreiche Familienfotos und einige Ansichtspostkarten veranschaulichen den Lebensweg der Lina Bach. Man erfährt von der Heirat, den acht Kindern und vielen Details, die die damalige Zeit, auch den Nationalsozialismus und seine Folgen für eine große Familie verdeutlichen.

Roland Flade: **Der Novemberpogrom von 1938 in Unterfranken**. Vorgeschichte – Verlauf – Augenzeugenberichte (Schriften des Stadtarchivs Würzburg, Heft 6), Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 1988, brosch., 142 Seiten mit Abb., DM 16,80.

Rechtzeitig zum 50. Jahrestag des Novemberpogroms 1938 erschien die vorliegende, auf Anregung des Stadtarchivs Würzburg verfaßte Darstellung der Ereignisse im Regierungsbezirk Unterfranken. Der Verfasser ist durch eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Juden in Würzburg (1987) sowie Monographien über die Würzburger Juden in der Weimarer Republik (1986) und antimoderne und rechtsradikale Bewegungen in Würzburg (1983) bestens als Kenner des Gegenstandes ausgewiesen.

Die Geschichte der unterfränkischen Juden vom Hochmittelalter bis zur Weimarer Republik nimmt fast ein Drittel des Buches ein (S. 13–42). Hier hätte der Verfasser sicherlich manches unter Verweis auf seine Gesamtdarstellung von 1987 kürzer fassen können, ohne daß der Weg zum Novemberpogrom unverständlicher geworden wäre. In Bayern waren die Juden trotz Judenemanzipation 1813 erst seit der Einführung der Reichsverfassung 1871 voll gleichberechtigte Staatsbürger. Die Integration erreichte aber erst in der Weimarer Republik ihren Höhepunkt, jedoch gab es gleichzeitig eine bisher nicht gesehene Welle antijüdischer Aggressionen. In Unterfranken ist damit untrennbar der Name des Marktbreiter Zahnarztes und späteren Gauleiters Otto Hellmuth verbunden. Dies ist Gegenstand des zweiten Abschnittes der Darstellung (S. 43–59, in welchem auch die zunehmende Entrechtung der Juden seit 1933 dargestellt wird. Im Mittelpunkt des Buches stehen die Schilderungen des Ablaufs des Novemberpogroms in Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bad Kissingen, Kitzingen und verschiedenen Landgemeinden (S. 60–108). Vor dem allgemein-historischen Kenntnisstand überrascht es nicht, auch in den unterfränkischen Ortschaften überall die SA als Träger der Initiative zu finden, mit unterschiedlich starker Unterstützung durch SS, Gestapo und Polizei. Flade läßt in großem Maße